

Auszug aus dem Buch: Rudolf Steiner, die gegenwärtigen Weltereignisse und unsereins von Rüdiger Blankertz. Am Ende der Datei finden Sie eine Vorschau auf den Buchinhalt sowie Bestellinformationen.

Was uns obliegt V-2:

Selbsterziehung im Denken:

Vom ‹Denken über das Denken› zur ‹Wissenschaft des Denkens› fortschreiten

«[...] das Denken kann als eine in sich beschlossene Wesenheit unmittelbar angeschaut werden.»

‹Die Philosophie der Freiheit›, Kapitel 9, GA 4, S. 145.

Dieser Artikel schließt unmittelbar an den vorangegangenen (‹Was uns obliegt V-1) an. Nun fragen wir direkt: Was versteht Rudolf Steiner unter der ‹Wissenschaft des Denkens›? Und was hat das mit uns zu tun? Wir hatten den dafür entscheidenden Satz mehrfach erwähnt:

«Die *Beschreibung* des Denkens ist die Wissenschaft des Denkens.»¹

Vom Denken über das Denken

Jeder von uns wird sich wohl mehr oder weniger intensiv mit den sogenannten ‹erkenntniswissenschaftlichen Grundschriften› Rudolf Steiners befasst haben. Es wird ihm nicht entgangen sein, dass das Wort ‹Denken› darin eine stets unterschätzte Rolle spielt. Gerade in der ‹Philosophie der Freiheit› scheint diese Rolle besonders wichtig zu sein. Kommen wir damit zum Thema: Indem wir hier den Unterschied hervorheben zwischen dem Wort ‹Denken› und demjenigen, worauf dieses Wort deutet, haben wir bereits die entscheidende Frage aufgeworfen. Worauf deutet denn das Wort ‹Denken›? Natürlich deutet es auf ‹das Denken›. Versierte Kenner der Auseinandersetzungen Rudolf Steiners zur Erkenntnisfrage werden sich klar machen können: Das Wort ‹Denken› das wir lesend aussprechen, ist zunächst eine Wahrnehmung auf dem Blatt Papier. Zu jeder Wahrnehmung gehört aber, so heißt es ja, ‹der Begriff›. Den müssen wir, wie wir gelesen haben, der Wahrnehmung hinzufügen. Denn der Begriff wird

¹ «Wahrheit und Wissenschaft», GA 3, S. 63.

uns mit der Wahrnehmung nicht mitgeliefert. Ganz recht – soweit. Was ist denn nun aber der Begriff, der zu dem Wort Denken hinzuzufügen wäre? Pauschal könnte man sagen: Der Begriff des Denkens eben. Was haben wir damit gewonnen? Ist nicht ‹der Begriff des Denkens› auch nur eine Ansammlung von Wörtern? Man liest sie, spricht sie aus, weiß, dass sie auf etwas deuten, was in ihnen, den Wörtern selbst, noch nicht gegeben ist, – und dann? Dann muss ja dasjenige irgendwo auftauchen, was mit dem Wort ‹Denken› als ‹Begriff des Denkens› gemeint ist. Wonach suchen wir da? Wir suchen nach etwas, das eben das wirkliche Denken sein müsste. Beziehungsweise sich als das wirkliche Denken erweisen müsste, also als der *reale* ‹Begriff des Denkens›. Wir müssten das wirkliche Denken (also nicht das Wort, sondern das, worauf es verweist) ergreifen können. Nur dann könnten wir sagen: Wir haben das Denken begriffen, wir haben den Begriff des Denkens erfasst. – Wenn ich im Dunkeln auf dem Tisch die ertastete Form eines darauf befindlichen Gegenstandes (mit der Frage: Was ist das?) als die einer Tasse identifiziere, so bin ich natürlich geneigt, mir zu sagen: Du hast jetzt zu der Tast-Wahrnehmung des Objektes auf dem Tisch den Begriff ‹Tasse› hinzugefügt. Du hast ‹erkannt›, dass es sich um eine Tasse handelt. Bravo! – Natürlich liegt die Sache mit dem Begriff ganz woanders als dort, wo wir den Dingen irgendwelche Namen zuteilen, mit denen wir unsere Vorstellungen katalogisieren. Die Sache ist viel schwieriger, als wir uns dies zunächst – im Banne der Wortphrasen – gern vorstellen möchten. Erlebbar wird der Grad der Schwierigkeit mit der Frage nach dem Begriff des Denkens. Rudolf Steiner notiert dazu: «Es wird heute sehr vielen Menschen schwer, den Begriff des Denkens in seiner Reinheit zu fassen.»² Wir wiederum notieren: Darüber hinaus, dass es auch uns schwer wird, geht es zudem um den *reinen* Begriff des Denkens. Wir haben es also womöglich mit allerlei Unreinem zu tun, wenn wir uns oder die anderen Leute über den Begriff des Denkens reden hören oder lesen, was sie darüber schreiben. Der Verdacht fällt natürlich auch auf den Scheiber dieses Artikels. Sehen wir zu!

Zur Beschreibung des Denkens

Laut Rudolf Steiner soll also gelten: «Die *Beschreibung* des Denkens ist die Wissenschaft des Denkens.» Na schön. Ich muss also das Denken beschreiben, um damit die Wissenschaft des Denkens zu bekommen. Frage: Was ist denn DAS, was da zu beschreiben ist? Die *Frage* zeigt uns: Das Objekt ‹Denken› ist gar nicht gegeben, es ist nicht ‹da›, es ist kein DAS da, wie die Tasse für uns da ist. Obwohl wir meist davon reden, als sei es eine Art Tasse, auf die wir deuten und

² ‹Die Philosophie der Freiheit›, Kap. 3, S. 45.

die wir uns beschreiben können, um mittels der Beschreibung eine Tassenwissenschaft (an sich ein hochinteressantes Thema!) zu produzieren. Wir haben gar kein Objekt ‹Denken› (außer dem jetzt ins Leere zeigende Wort) gegeben, das wir ‹erkennen› könnten. Wenn wir ‹das Denken› begreifen wollen, müssen wir es als Betrachtungsobjekt erst produzieren. Rudolf Steiner:

«Wollten wir mit dem Denken warten, bis wir es erkannt haben, dann kämen wir nie dazu. Wir müssen resolut darauf losdenken, um hinterher mittels der Beobachtung des Selbstgetanen zu seiner Erkenntnis zu kommen. *Der Beobachtung des Denkens schaffen wir selbst erst ein Objekt.* Für das Vorhandensein aller anderen Objekte ist ohne unser Zutun gesorgt worden.» (‹Die Philosophie der Freiheit›, S. 49)

Damit haben wir den ‹offiziellen› Hinweis darauf, dass uns das Objekt für das Wort ‹Denken› fehlt, bis wir es denkend hervorbringen. Die Tasse steht auf dem Tisch. Sie ist einfach eine Tasse. Ihr fehlt nichts dazu, dass sie Tasse ist. Damit wir über sie denken, muss *uns* an ihr aber etwas fehlen. Was da fehlt, nennen wir den Begriff der Tasse. Solange wir nicht bemerken, dass uns der Begriff der Tasse fehlt, haben wir keinen Grund, über dieses Objekt nachzudenken. Das heißt, die Tasse muss sich für uns aus einer *selbstverständlichen* Tasse in ein ‹Objekt› verwandeln. Erst wenn sie uns ‹Objekt› wird, fehlt uns ihr Begriff, der aber doch wiederum untrennbar mit der Tasse selbst verbunden ist, denn sonst wäre es ja keine Tasse. Wodurch wird uns die Tasse zum Objekt? Nun, *nachdem* sie uns zum Objekt – und damit zum Rätsel – geworden ist (für den Waldorflehrer ist das eine tägliche Grundübung, da er ja die Kinder über die Tasse unterrichten soll), denken wir über sie nach. Unsere denkende Tätigkeit beginnt also nicht an der Tasse, sondern dadurch, dass uns die Tasse zum Objekt wird. Wem wird sie zum Objekt? Uns, die wir einem *Objekt* (nicht der Tasse als ‹Tasse›!!!) gegenübergestellt wurden, indem wir also das zu diesem Objekt gehörende *fragende* Subjekt geworden sind.

Was ist dieser Akt, durch den uns die Dinge der Innen- und Außenwelt als Objekte erscheinen, denen *gegenüber* unser subjektives Denken fragend tätig wird? Wir stellen zunächst fest: das *Ergebnis* dieses Aktes, aus dem wir als Subjekt und die Dinge als Objekte hervorgehen, ist, dass wir über sie zu denken beginnen. Der fragliche Akt, der unser Denken und das Objekt zugleich erzeugt, ist nicht einer, den *wir* als Subjekt den Dingen gegenüber ausüben, sondern diese *Tat* geht unserem Subjektsein gegenüber den zugleich entstehenden Objekten voraus. Er ist die Grundlage, die Voraussetzung dessen, was wir nun als Subjekt-Objekt-Verhältnis bezeichnen dürfen. Und da das Ergebnis dieses Aktes unser subjektives Denken (unser Denken als Subjekt den Objekte gegenüber) ist, haben wir es bei diesem Akt mit dem *Ursprung* unseres subjektiven Den-

kens zu tun. Durch diesen Akt wird die Tasse oder der Baum, die beide für sich einfach Tasse und Baum sind, weil sie ihre eigene Wirklichkeit *sind*, in zwei Teile geteilt. Sie zeigen uns bloß ihre Außenseite, und dadurch fehlt uns das, was ihre Innenseite sein muss, nämlich das, *wodurch* sie Tasse oder Baum sind.

Indem wir dies aber feststellen – dass uns die Innenseite des Objekts fehlt –, kann diese ja nicht *irgendwo* zu finden sein. *Wir* fragen doch nach ihr. Uns sind die Dinge jetzt fraglich, ihnen *gegenüber* fragen wir. Der Anlass zur Frage ist, dass das Fehlende sich in uns selber als das zu *Erfragende* geltend macht. Die Innenseite der Außenseite der Dinge tritt in uns selber als die Frage nach ihr (der Innenseite!) auf. Wie kommt sie dahin? Natürlich durch jenen Ursprungsakt! Aha!?! – *Wen* aber fragen wir? *Wir fragen uns selber*, die wir das Gefragte, also das Objekt, in der Form der Frage nach dem, was es ausmacht, erleben. Wir sind die *Befragten*, also die, die kraft jenes *«primordialen»* Aktes in das Nichtwissen um das Innere des gefragten Objektes versetzt sind. Wir fragen also unser Nichtwissen, um daraus das Wissen um das Objekt als dem Gefragten zu erfragen. Merkwürdig! Aus dem Nichtwissen muss das Wissen hervorgehen! Und da jener Akt der Ursprung unseres denkenden Fragens beziehungsweise fragenden Denkens ist, muss das Wissen aus unserem Denken hervorgehen, welches seinen Ursprung in jenem primordialen Akt der Trennung von Wesen und Erscheinung der Dinge hat, und der somit nichts anderes bewirkt als *unser* Denken.

Der primordiale Denkakt

Wie wollen wir diesen *«primordialen»* Akt benennen? Durch denselben erst kann unser Subjekt-Denken an den zugleich entstehenden Objekten auftreten. Er ist offenbar die *«objektive»* Funktion des Denkens, in dem Subjekt und Objekt als nachrangige Funktionen innerhalb der Gesamtwesenheit des Denkens *«gesetzt»* werden. Diese Funktion des Denkens, durch welches unser Denken entsteht, macht die wirklichen Dinge für uns zu Objekten, das heißt, sie trennt von der ganzen Wirklichkeit der Dinge die Innenseite derselben ab, und versetzt sie in unser Inneres. Rudolf Steiner nennt diese Trennwand die *«Scheidewand»*, die wir zwischen uns und der Welt errichten, sobald das Bewusstsein in uns aufleuchtet.³ Wenn die Dinge für sich selber wirklich sind, wenn sie also gewissermaßen in sich geschlossene Wesen sind, wie eine Kugel es ist, so spaltet jener Akt für uns diese Kugel in zwei Halbkugeln. Wir stehen sozusagen vor einer Kugel und sehen bloß die uns zugewandte Seite – die dunkle, uns abgewandte Seite sehen wir nicht. Es ist wie mit der dunklen Seite des Mondes. Zugleich

³ *«Die Philosophie der Freiheit»*, 2. Kapitel, GA 4, S. 28.

aber tritt diese dunkle Seite in unserem Inneren als die Frage nach ihr auf. – Es kommt nun darauf an, dass wir dies als Erfahrung erleben.

Als der Jenaer Professor Johann Gottlieb Fichte 1796 seinen Studenten seine Wissenschaftslehre vortrug, kam jener Moment, wo die berühmte Aufgabe stellte: «Denken Sie sich einmal die Wand, meine Hörer! [Schweigen] Nun, ich hoffe, Sie haben jetzt an die Wand gedacht. [Schweigen] Die Wand ist jetzt als Gedanke, als Vorstellung in Ihrer Seele. [Schweigen] Jetzt denken Sie sich den, der die Wand denkt.»⁴ [Schweigen]. Fichtes Erfolg war gewiss zweifelhaft. – Aber was haben wir soeben getan, als wir den «primordialen Akt» aus dem verschwommenen Seelen-Erleben herausgelöst und vor uns hingestellt haben? Aus diesem Akt gehen die Objekte und zugleich das Subjekt, das über sie nachdenkt, hervor. Es ist der Akt, der die (nur für uns wirksame) *Trennungswand* zwischen Subjekt und Objekt einrammt. Und der die Innenseite der Dinge in unser Inneres⁵ verlegt, wo sie als die Frage nach sich – als unser Denken – wieder erscheint. Das heißt, wir stehen sozusagen zwischen zwei Halbkugeln, die uns jeweils bloß ihre konvexe Außenseite entgegenhalten, die aber, wie wir ja wissen, eigentlich *eine* ganze Kugel sind. Die Außenseite der Innenseite, die wir *in* uns haben, verbirgt uns das Innere. An dieser Außenseite lesen wir nun das Wort «Denken» geschrieben. Wir wissen nun, dass die Innenseite der Dinge in uns als «unser Denken» erscheint. Aber wir wissen immer noch nicht, was nun *als* dieses «Denken» das wahre, vollständige «Sein» der Dinge ist.

Aus dem Nichtwissen, so wurde oben festgestellt – muss das Wissen um die Innenseite der Dinge kommen. Die Erzeugung des Nichtwissens ist der ursprüngliche (objektive, von uns unabhängige) Denkakt, und unser subjektives Denken ist also sekundär. Aber aus dem Sekundären und Subjektiven muss das Wissen um die objektive Wirklichkeit der Dinge hervorgehen. Dies muss der dritte Denkakt sein, durch den die Dinge, die *in uns* wegen und um willen unserer Denkaktivität ihrer Wirklichkeit beraubt sind, dieselbe wieder erhalten. Die Forderung steht also da, in dem «Denken» das uns verborgene Wesen der Dinge zu erfahren. Aus der denkenden Erfahrung des Denkens selbst muss sich ein Wissen erschließen, das über das *Wesen* der Dinge Auskunft gibt. Wir können uns aber zunächst bloß sagen: Das Wesen der Dinge ist mit der Wesenheit des

⁴ Henrik Steffens: «Was ich erlebte, aus der Erinnerung niedergeschrieben», 10 Bände, Breslau 1840-44, Band 4, S. 79f.

⁵ Mit dem Wort «Inneres» ist *nicht* ein doch wieder Äußeres gemeint. Beispiel: Wenn ich das Innere eines Steins durch das Zerbrechen desselben erkunden wollte, hätte ich nach dem Bruch an der Bruchstelle doch wieder nur ein Äußeres...

Denkens identisch. Und die Wesenheit des Denkens muss ebenso vielgestaltig gegliedert sein wie die Dinge es sind, die uns sinnlich erscheinen. Wir erschließen uns das Wesen der Welt durch die Erforschung der Wesenheit des Denkens ...Von den Dingen selbst können wir ihr Wesen nicht erfragen, da ihr Dasein (als gespaltene Sein) uns ja erst die Wesenssuche aufträgt.

Der ‹sich selbst beherrschende Organismus› des Wissens

Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang mehrmals davon, dass er das Wissen zu einem sich selbst beherrschenden Organismus gemacht habe. «Wir haben wir nicht bloß ein Wissen von den Dingen, sondern *wir haben das Wissen zum realen, sich selbst beherrschenden Organismus gemacht*; unser wirkliches, tätiges Bewusstsein hat sich über ein bloßes passives Aufnehmen von Wahrheiten gestellt.»⁶ Dazu nur eine kurze Anmerkung: Es gibt also zunächst ein Wissen, das sich nicht selbst beherrscht. Das heißt, dieses zur Selbstbeherrschung unfähige Wissen entgleitet fortwährend sich selber. Statt zu einem Wissen von sich wird es zu einem ‹Wissen› von anderem. Dieses Wissen ist eine Illusion. Es ist sich dessen nicht inne, was sein Wesen ist. Es entsteht, wenn das Denken, aus dem jedes Wissen, wie gezeigt, hervorgeht, in Unkenntnis seiner Wesensart auf anderes als sich selber angewendet wird, also zum Beispiel mittelbar auf die Dinge. Der Grundcharakter des das Wissen schaffenden Elements wird so verkannt. Dagegen stellt Rudolf Steiner seine Art des Wissens als einen sich selbst beherrschenden Organismus dar. So wird es von ihm uns gegenüber benannt. Wir haben hier das oben aufgezeigte Problem, dass die Wörter nicht selber schon das sind, was sie bezeichnen. Immerhin aber können wir uns sagen: Ein Organismus ist ein Lebewesen, das heißt eine lebende Ganzheit, die ihr ureigenes Leben aus der Umgebung heraus bewirkt, indem sie durch ihre verschiedenen Gliedfunktionen sich selbst in ein Dasein stellt, vom den sie sich zugleich abgrenzt wie sie sich mit ihr verbindet. Der ‹Wissensorganismus› besteht also *nicht* aus irgendwie (logisch) zusammengesetzten Wissensinhalten, sondern er trägt seinen lebendigen Ursprung in sich selber, und erhält denselben durch die Einordnung alles Gewussten in sein inneres Lebensprinzip. Der Ursprung des Wissens ist das Denken in seinen oben benannten drei Grundfunktionen; also muss der gemeinte Wissensorganismus das Gewusste stets in seiner Ursprungsbewegung halten. Nur so kann das Wissen sich selber beherrschen.

⁶ Rudolf Steiner, «Ernst Haeckel und seine Gegner». GA 30, S. 392. Ebenso in: «Zur Geschichte der Philosophie». GA 30, S. 327. Und in: ‹Die Philosophie der Freiheit›. GA 4, S. 270. Kurziv: RB

Es ist das Denken, welches das Wissen schafft. Und aus dem Wissen geht wiederum das Denken hervor. Nehmen wir zur Hilfe die Aussage Rudolf Steiners: «Das Denken kann als eine in sich beschlossene Wesenheit unmittelbar angeschaut werden.» Was ist eine «in sich beschlossene Wesenheit»? Das ist doch wohl der von Rudolf Steiner so benannte «Wissensorganismus»!⁷ – Ich habe diese Anmerkung eingefügt, weil damit klar sein dürfte: Dieser Organismus des Wissens ist nichts anderes «die Wissenschaft des Denkens».

Zur «Wissenschaft des Denkens»

Obliegt es uns nicht, diese «Wissenschaft des Denkens» zu entwickeln? Denn: Gegeben kann sie uns nicht werden. Und wenn ja: Ist diese Entwicklung uns auch möglich? Wie denn? Doch zunächst so, dass wir uns einige Eigenschaften dessen, was wir zu Recht mit dem Wort «Denken» bezeichnen dürften, mit Hilfe Rudolf Steiners untersuchen. Fragen wir erst einmal,

wozu das Denken gut ist...

«Du sollst gar nicht von deinem Denken erwarten, dass es dir Erkenntnisse des Wahren geben kann, sondern du sollst von deinem Denken zunächst bloß erwarten, dass es dich erzieht. Das ist außerordentlich wichtig, dass wir diese Stimmung in uns entwickeln, dass uns unser Denken erzieht.»⁸

Was ist da gesagt? Zunächst: Wir unterliegen einem fundamentalen Irrtum, wenn wir meinen, mit Hilfe des Denkens dies oder das «erkennen» zu sollen. Dieser Irrtum wird heute ubiquitär und unhinterfragt praktiziert. Und wer kann sich diesem Irrtum im alltäglichen Leben entziehen? ...

Weiterlesen im Buch...

⁷ 1922 nennt Rudolf Steiner diesen Wissensorganismus «Geistesauge». Anthroposophie «läßt als solche Ergebnisse nur das gelten, was durch ein solches Anschauen der Seele gewonnen ist, bei der die seelisch-geistige Organisation ebenso exakt überschaubar ist wie ein mathematisches Problem. Es kommt darauf an, dass zunächst diese Organisation in wissenschaftlich einwandfreier Anschauung dasteht. Nennt man diese Organisation «Geistesauge», so muss man sagen: wie der Mathematiker seine Probleme vor sich hat, so der Geistesforscher sein eigenes «Geistesauge».» Rudolf Steiner, «Philosophie, Kosmologie, Religion». Auto-Referate zu den zehn Vorträgen des «Französischen Kurses» vom 6. bis 13. September 1922. GA 25, S. 7f.

⁸ Rudolf Steiner Mitgliedervortrag in Hannover, 28. Dezember 1911. GA 134 (Die Welt der Sinne und die Welt des Geistes), 2. Vortrag, S. 28ff.

BUCHVORSCHAU

Rüdiger Blankertz

RUDOLF STEINER,
die gegenwärtigen Weltereignisse –

und unsereins

*Die ‹ungeheure Pflicht› der Anthroposophen
in der Pandemie des verwehrtesten Denkens*

EDITION NADELÖHR

Rüdiger Blankertz

RUDOLF STEINER,
die gegenwärtigen Weltereignisse –
und unsereins

Die ‹ungeheure Pflicht› der Anthroposophen in
der Pandemie des verwahrlosten Denkens

14 Studien über das rechte Verhältnis zur
Anthroposophie Rudolf Steiners
2020 – 2023

Mit einem Anhang:
Etwas vom Jugendimpuls:
Was niemand sehen, was keiner hören mag

EDITION NADELÖHR

Ausstattung: Hardcover (Rundrücken), Kapitalband, Lesebändchen,
386 Seiten.

Preis:

34 € (Deutschland, Österreich)

39 CHF (Schweiz)

Bestellung beim Verlag:

Email: kontakt@edition-nadeloehr.ch

Website: www.edition-nadeloehr.ch

Ab Mitte Oktober 2013 im Buchhandel (siehe unten)

1. Auflage 2023

© Edition Nadelöhr 2023

c/o AGORA – in geänderter Zeitlage

Honiggasse 3

CH-8475 Ossingen

kontakt@edition-nadeloehr.ch

ISBN 978-3-907460-05-4

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	7
Zur Orientierung vorab.....	7
Danksagung	17
(I) Rudolf Steiner, die «Anthroposophen» und die «Corona-Krise».....	19
Das sogenannte Weltgeschehen	19
Die Tatsache der Anthroposophie als solcher	21
Die Verantwortung Rudolf Steiners	22
Keine Ostern 2020.....	24
Die Aufgabe des gegenwärtigen fünften nachatlantischen Zeitraums	25
Der Welt-Gedanke Anthroposophie als Schicksalsmacht	28
Ein Brief zu Ostern 2020.....	30
(II) Die Pandemie des verwahrlosten Denkens und die «ungeheure Pflicht» der Anthroposophen	35
Zur aktuellen Situation	35
Verstörende Aussagen Rudolf Steiners	39
Das verwahrloste Denken	40
Die «ungeheure Pflicht»	43
Von der Fremd- zur Selbstdiagnose	45
Vom richtigen Ansatz des Verstehens der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners.....	51
Mysterienstimmung – oder Weltanschauungsdilettantismus	53
Zusammenfassung.....	57
(III) Mit Herzblut Rudolf Steiner lesen	61
Die Not der Menschheit in Selbstbeobachtung erforschen.....	61
Das ungeheure Problem	64
Die «gewisse Beziehung»	67

Von den Albernheiten des gewöhnlichen Lesens	71
Ein Beispiel: Die rechte Art zu fragen	76
Mit Herzblut Rudolf Steiners lesen.....	84
(IV/1) Die Anthroposophie selber als etwas ‹völlig Neues› auffassen	89
Was heißt es, einen Gedanken Rudolf Steiners zu denken?	90
Eine Probe	94
Zwischenbetrachtung.....	99
Die <i>Wirklichkeit</i> der Anthroposophie ‹als solche›	103
(IV/2) Anthroposophie als das in unserer Gegenwart Allernotwendigste begreifen.....	111
Die Substanz der Anthroposophie ist das <i>Wort Rudolf Steiners</i>	111
Die Notwendigkeit der Anthroposophie und die Notwendigkeit der Gegnerschaft.....	113
Vom Begriffsprozess	115
Die ‹Notwendigkeit der Anthroposophie› als Denkproblem	119
Eine Exploration in der Sphäre der reinen Gedanken	121
«4.5.5» – Das Drama ‹unserer Gegenwart›	122
Der Ausgangspunkt: Das Wort	124
Der Eintritt in die gegenseitigen Beziehungen	126
Eintritt in den Zeitverlauf	128
Die Trennung und der ‹Trenner›	129
Von der Herkunft des ‹Trenners›.....	131
Die Wesenheit des Sprechers.....	133
Wie der Hörer entsteht... ..	133
Der Zuschauer kommt ins Spiel... ..	137
Rückkehr in die Welt der Wahrnehmung	138
(IV/3) Aus dem Zentrum heraus arbeiten lernen	143
Das Erkenntnisdrama als Sozialdrama	143
Anthroposophie rechnet damit, dass sie den stärksten Widerstand findet.....	145
Erneuerung der Mysterien?.....	147
Umwertung von Sympathie und Antipathie	150
‹Zwar – aber ...›	153

Der Untergang der ‹anthroposophischen› Institutionen.....	155
Aus dem Zentrum der Anthroposophie heraus arbeiten lernen	161
Womit also ‹rechnet› die Anthroposophie Rudolf Steiners?	168
(IV/4) Die gewisse Beziehung zu Rudolf Steiner finden	171
Die anthroposophische Schrift Rudolf Steiners: Schwere Kost	171
Aktivierung des Denkens: Der ‹Gegenstoß›	175
Wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen pflegt.....	179
Die ‹gewisse Beziehung› zum Autor des Buches.....	180
... und das rechte Verhältnis zur Anthroposophie	183
Der naive Leser wird zurückgedrängt	186
Das Denken tritt auf	190
Zur Methode der ‹Beobachtung des Denkens›	192
Zum Beschluss	194
(V/1) Begreifen, was ‹anders lesen› lernen heischt	195
So nicht! – <i>Wie</i> nicht?	195
Die ‹anthroposophische› Bildungskatastrophe	197
Ausgangspunkt: Der gewöhnliche Gedankenprozess	202
Das Problem taucht auf	205
«Es ist nicht zu leugnen...»:.....	205
«Ehe anderes begriffen werden kann...»	208
«... muss es das Denken werden.»	209
Der Kampf mit der Sprache	213
Ringens um das ‹ES›.....	215
<i>Unser Denken und die Dinge</i> kommen vom Denken	217
(V/2) Durch Selbsterziehung im Denken zur ‹Wissenschaft vom Denken›	221
Vom Denken über das Denken.....	221
Zur Beschreibung des Denkens.....	223
Der primordiale Denkkakt.....	226
Der ‹sich selbst beherrschende Organismus› des Wissens	228
Zur ‹Wissenschaft des Denkens›	230
Wozu das Denken gut ist.....	230
«Was ist das: Denken?»	236
Sieben Merksätze für eine ‹Wissenschaft vom Denken›	237

I. «Denken» ist Denken – und sonst nichts!.....	237
II. Denken ist nicht, Nicht-Denken ist.	241
III. Das Nicht des Denkens ist das Denken selbst.	242
IV. Das Denken besteht durch sich selbst.	243
V. Denken ist «Ichen», und «Ichen» ist Denken.....	245
VI. Es gibt kein Sein außer dem Denken.	247
VII. Tableau	248

(VI/1) Unsereins, die gegenwärtigen Weltereignisse und – Rudolf Steiner251

Vor allen Dingen.....	251
Vom Umgang mit den Weltereignissen	252
<i>Wie</i> sollen wir die Weltereignisse studieren?	255
Die anthroposophische Geisteswissenschaft <i>selber</i> als Tatsache.....	258
Die Anforderungen der Gegenwart.....	260
Die Gegenwart Rudolf Steiners	263
Das Wort Rudolf Steiners im Weltereignis.....	266
Rudolf Steiner, die Weltereignisse und unsereins.....	274

(VI/2) Die drei Feinde der Anthroposophie in uns erkennen..... 277

Innere Opposition	277
Die lange Geschichte des Versagens der Anthroposophischen Gesellschaft – kurz gefasst	281
Zum Beispiel der Vorstandstreit	288
Gesichtspunkte	289
Rudolf Steiner – die Leiche im Keller.....	290
Verstörende Vorgänge	293
Der Brand des Goetheanum	293
Der 8. Februar 1925	296
Die drei Feinde der Anthroposophie als ihre «Retter»?.....	298
Eine ungewöhnliche Perspektive für die kommende Anthroposophie	305

(VI/3) Für die Menschheitsentwicklung in Betracht kommen wollen... .. 307

Unsereins, die Weltkatastrophe – und Rudolf Steiner	307
Was heißt: «Zeitalter der Bewusstseinsseele»?	308
Unangenehme Setzungen der «Bewusstseinsseele».....	312

Vom Todesalptrium zum Todesbewusstsein	314
Und der anthroposophische Kulturimpuls?	317
Wir «Anthroposophen» und die übrige Menschheit.....	319
Was ist zu tun, um für die Menschheitsentwicklung in Betracht zu kommen?	324

(VII/1) Den Gedanken als Schicksal begreifen..... 331

Die Weltlage und die «mitteleuropäische Mission»	331
Die Weltbedeutung der mitteleuropäischen Mission	338
Zwei Leitsätze Rudolf Steiners	341
Erstrebe des Gedankens Ersterben im All	341
«Erstrebe des Schicksals Auferstehung im Ich.»	347
Die Apokalypse des Ich	348
Das mitteleuropäische Streben und die mitteleuropäische Mission in der Apokalypse.....	351

(VII/2) Die Entdeckung des Ur-Gedankens 359

Die Forderung: Fragen lernen	359
Der methodische Hinweis	365
Das Gedanken-Problem.....	368
Das Kriterium des Gedankens	376
Statt Gedanken – Wörter	378
Die Zersplitterung des Gedankens	381
Die Umwertung des Intellekts.....	383
Der Tod des Wortes in der Schrift und seine Auferstehung.....	386
Ergänzende Bemerkungen zu Kap. VII/2	391
Rudolf Steiner im Wortlaut	396

*

Vom Jugend-Impuls: Was niemand sehen, keiner hören will 401

Verzweifelte oder vergreiste Jugend?	402
Falsche Ambitionen und Hoffnungen	406
Der letzte Konservatismus	408
Ein Seitenblick: Und der Waldorflehrer-Beruf?.....	409
Anthroposophie nicht «verstehen», sondern erleben.....	411
Beklemmung und A temnot.....	412

Der schwierige Jugendimpuls	414
Der erdbebenartige Umschwung in der Menschheitsentwicklung ..	421
Der Mythos der Freien Waldorfschule.....	426

Vorwort

«Wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen
pflegt, kann dieses nicht gelesen werden.»
Rudolf Steiner, *«Theosophie»*¹

Zur Orientierung vorab

Dieses Buch enthält 14 Studien (und einen Anhang), die als einzelne Artikel von Ostern 2020 bis Ostern 2023 in der schweizerischen Zeitschrift *«AGORA – in geänderter Zeitlage»*² abgedruckt worden sind. Die Kapitel dieses Buches sind in sieben Hauptschritte gegliedert, die in gewisser Weise aufeinander aufbauen und einander stützen. Aber sie können auch einzeln für sich gelesen werden. Der aufmerksame, interessierte Leser wird dann schon auch das Bedürfnis entwickeln, in der Abfolge der Kapitel weitere Hinweise auf eine methodische Dimension der Darstellung zu suchen. Sie möchten einen möglichen Zugang beschreiben zu der in Sachen Anthroposophie *alles* entscheidenden Frage: Wie sollen, wie müssen eigentlich die anthroposophischen Schriften Rudolf Steiners *richtig* gelesen werden? Denn es ist notwendig, das anthroposophische Buch Rudolf Steiners ganz *«anders zu lesen»* als man eben gewöhnlich liest, wie man es in der Schule gelernt hat. Rudolf Steiner fordert es streng und in aller Schärfe:

«Das hat man eben nicht mitgemacht, die *«Philosophie der Freiheit»* anders zu lesen, als andere Bücher gelesen werden. Und das ist es, worauf es ankommt, und das ist es, worauf

¹ GA 9, Vorrede zur 3.Auflage, S. 12.

² www.agora-agenda.ch

jetzt mit aller Schärfe hingewiesen werden muss, weil sonst eben einfach die Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft ganz und gar zurückbleibt hinter der Entwicklung der Anthroposophie. Dann muss die Anthroposophie auf dem Umwege durch die Anthroposophische Gesellschaft von der Welt ja *gänzlich missverstanden* werden [...]»
(Mitgliedervortrag am 6. Februar 1923, GA 257, S. 57ff)

Hunderte solcher beunruhigenden Hinweise treten dem Leser aus dem Werk Rudolf Steiners entgegen. Dennoch werden sie stets überlesen. Das liegt wohl in der fraglichen Sache selbst begründet. Es ist ja auch paradox: Ich lese, dass ich so, wie ich lese, Rudolf Steiner nicht lesen kann. Dieser (in diesem Buch durchgedachte) kognitive Konflikt wird vom gewöhnlichen Bewusstsein automatisch ausgeblendet. Und wenn diese Hinweise doch einmal wahrgenommen werden, so sagt man sich: Ich lese doch schon anders, nämlich gründlich, also so, wie man eben *wissenschaftliche* Bücher lesen muss. Wer ohne weiteres Nachdenken derart auf diesen Hinweis reagiert, läuft vor dem eigentlichen Problem davon, freilich ohne dies zu bemerken: Als ob man dann nicht erst recht so liest, «wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen pflegt». Hat man denn überhaupt in Selbstbeobachtung verstanden, wie man Bücher heute – in dem Zeitalter Rudolf Steiners – *prinzipiell* zu lesen pflegt?

Es gibt einige wenige Sekundärschriften, die sogar zum «richtigen» Studium der anthroposophischen Literatur Anweisungen geben wollen. Sie alle beschreiben aber bloß eine Lesetechnik, wie man sie – früher jedenfalls – auf dem Gymnasium und in der Universität anzuwenden hatte. Dies ist nicht jenes «andere» Lesen, das Rudolf Steiner fordert. Ja, solches «gründliche» und «professionelle» Lesen führt sogar oft umso sicherer an dem vorbei, was Rudolf Steiner ganz

offensichtlich meint. Und es gibt meines Wissens nur ein oder zwei allerdings gravierende Ausnahmen von dieser Regel.³

Immer wieder aber gibt es Leser der Bücher (und der Nachschriften der Vorträge) Rudolf Steiners, die sich durchaus als Anthroposophie-Freunde verstehen, denen wohl gerade deswegen die unbestimmte Empfindung zusetzt: Es stimmt etwas nicht mit dem Verhältnis der Anthroposophen-Gemeinschaft zu Rudolf Steiner. Ihnen kommt es so vor, als würde Anthroposophie zur Phrase, sobald ‹Anthroposophisches›, aus dem Werk Rudolf Steiners entwendet und, populär umformuliert, aus dem Munde mancher selbsternannter Anthroposophen in die Welt hinaustönt. Und manch einer wendet sich ab, weil er nicht mehr ertragen kann, was und wie in der ‹Anthro-Community› geredet und geschrieben wird. Und wenn er zudem sich selber dabei entdeckt, wie er Worte Rudolf Steiners nachmacht oder verfälscht, und dann solche nachgemachten oder verfälschten Worte Rudolf Steiners wie Falschgeld in Umlauf bringt, so ist es nicht weit bis zu dem Punkt, an welchem er meint und glaubt, die Anthroposophie Rudolf Steiners sei eben doch nichts anderes als eine Sekten-Ideologie. Zu solchen bitteren Schlüssen kommt man umso leichter, je weniger man bemerkt, wie das ursprüngliche Wort Rudolf Steiners erst zur Phrase verfälscht wird durch den Vorgang, mit dem es aber überhaupt nur an uns herankommen kann: Durch das gewöhnliche Lesen im anthroposophischen Buch. Und mit der Phrase einher geht die Unwahrhaftigkeit. Letztere ist der Ursprung der Phrase.

³ Irene Diet, «Das Geheimnis der Sprache Rudolf Steiners, Band I: Vom ungelösten Rätsel des Verstehens» und «Vom Lesen-Lernen der Schrift Rudolf Steiners. Das Geheimnis seiner Sprache, Band II» Ignis-Verlag Berlin. – Johannes Böhnlein, «Die ‹Spiritualisierung des Intellekts›: Wege der Entschlüsselung in Rudolf Steiners ‹Philosophie der Freiheit› ad.libri 2019.

Wer zumindest eine Art Unwohlsein gegenüber dem empfindet, wie das Werk Rudolf Steiners gewöhnlich behandelt und verwertet wird, der wird in diesem Buch hoffentlich Anregungen finden können, solches Unwohlsein in klare Gedanken zu verwandeln, welche das uns von Rudolf Steiner gestellte Problem des rechten Lesens in seinem Werk in deutlichen Umrissen zeichnen. Der Leser wird bemerken können, wie hier versucht wird, aufzuzeigen, dass für seine ihn bedrückende Empfindung ein *Mangel an Wahrhaftigkeit* gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners *und* der Öffentlichkeit verantwortlich ist. In dieser Empfindung spricht sich die Wahrheit aus, dass, während über mehr als ein Jahrhundert hin tausende von Anthroposophie-Freunden geglaubt haben, das richtige Verhältnis zu Rudolf Steiner und seiner Anthroposophie bereits zu haben, die ehrliche Menschenseele, die nicht in Unbescheidenheit ein Verständnis sich zuschreiben will, das sie *nicht* hat, in unserer Zeit mit der Frage ringen muss: Was ist *eigentlich* diese Anthroposophie Rudolf Steiners, was ist der anthroposophische Impuls?

In diesem Buch werden aus der Vielzahl der Äußerungen Rudolf Steiners zu dem schwerwiegenden Problem des richtigen und wahren Verhältnisses zu seiner Anthroposophie einige vor das Bewusstsein gerufen und samt den darin angedeuteten Voraussetzungen und Konsequenzen einer unbefangenen *logischen* Untersuchung unterzogen. Die Ausführungen in diesem Buch stellen sich so an die *Grenze*, die Rudolf Steiner zwischen dem gewöhnlichen Leseverhalten und dem geforderten ‹anders Lesen› zieht. Denkt man diese Ausführungen mit, so entstehen Grenzerlebnisse, in denen sich ausdrückt, was die lesende Seele als Tast-Eindruck von der geistigen Wesenheit empfängt, welche als Autor hinter den besonderen Formulierungen der als Text erscheinenden Sätze des anthroposophischen Buches wirkend steht. Und man kann sich dann selber nach und nach verdeutlichen, was diese Grenz-Eindrücke eigentlich sind...

Es ist selbstverständlich nicht möglich, das ‹anders Lesen› schriftlich so darzustellen, dass der Leser ohne die ureigene Anstrengung und somit gewöhnlich lesend das ‹anders Lesen› einfach mal praktizieren könnte. Aber ein erster Schritt kann dennoch gemacht werden, wenn man sich darauf einlassen will, in gesunder Logik gewisse Aussagen Rudolf Steiners immanent-kritisch durchzuarbeiten. ‹Immanent› bedeutet: Man verlässt oder verändert den exakten Wortlaut nicht, sondern stößt schmerzlich daran an. ‹Kritisch› insofern, als sodann an und in diesem Erlebnis des Anstoßens die nötigen feinen Unterscheidungen gemacht werden müssen, mit denen dann die saubere Trennung eintritt zwischen der Bewusstseins-Art und dem Bewusstseins-Inhalt des Lesers und der Art sowie dem *eigentlichen* Inhalt der Sätze Rudolf Steiners, die ihm beide zunächst verborgen sind. Diese kritische Trennung eröffnet erst den Weg zur selbstlosen Vertiefung in die rein gedanklichen, sinnlichkeitsfreien Ausdrucksformen Rudolf Steiners. Es ist dies zugleich eine Übung im ‹reinen Denken›.

In diesem Buch wird der Versuch gemacht, den großen Ernst spürbar und schließlich *denkbar* zu machen, mit dem die Forderung, ‹anders zu lesen›, an die echten Anthroposophie-Freunde herantreten soll.

Die Anthroposophie Rudolf Steiners soll ja auf der Grundlage wahrer Freiheit der Ursprung einer völligen Erneuerung der Ur-Mysterien sein. Diese wurden aus der Entwicklungs-Notwendigkeit der Menschheit zur Freiheit vollständig aufgehoben und für das Bewusstsein der Menschen vernichtet. Auch deren korrumpierte Reste müssen aus der Menschenwelt verschwinden. Die Notwendigkeit, die menschliche Freiheit zu begründen, setzte den Intellektualismus und den Materialismus in ihre paradoxe Evolutionsfunktion ein. In diese Notwendigkeit stellt sich die Anthroposophie Rudolf Steiners so hinein, dass sie ihr Schicksal davon abhängig macht, ob die durch sie gegebene Möglichkeit ergriffen wird, den Intellektualismus mittels seiner Anwendung auf die

Erscheinungsform der Anthroposophie, den anthroposophischen Text Rudolf Steiners, durch den Intellekt selber – und das heißt im ersten Schritt: durch seine Bewusstwerdung – zu überwinden.

Aber: Die weit verbreitete Illusion, Anthroposophie könne aus der ‹zeitgemäßen› und deshalb unbewusst bleibenden gewöhnlichen intellektualistisch-materialistischen Verfassung des Bewusstseins verstanden werden, stellt sich *unvermeidlich* einfach dadurch ein, dass Rudolf Steiner die verborgene (okkulte) Seite der Welt und des Menschenlebens in seinen Büchern überhaupt in Schriftgestalt *veröffentlicht* hat, und schließlich sogar auch die Zustimmung gab, dass Nachschriften seiner internen – also vor Mitgliedern gehaltenen – Vorträge gedruckt erscheinen dürfen. Damit hat sich der Autor der anthroposophischen Schriften dem gewöhnlichen Leserverhalten und damit dem völligen Missverständnis preisgegeben. Seine Anthroposophie wurde so als Tummelplatz des ungezähmten Intellekts missbraucht. Es scheint, dass damit das Schicksal der Anthroposophie besiegelt ist. Sie wird gerade auch ‹intern› immer mehr als eine – leider etwas unpopulär schwierige – Spielart des albernen Esoterismus hingestellt und aufgefasst, der in die Öffentlichkeit seit langem zielbewusst eingeschleust wird, und der ‹okkulte› Inhalte transportiert, die verwechselt werden *sollen* mit dem, was echte Anthroposophie der Menschheit zu sagen hat. Im Focus steht dabei das Wahrheitsgewissen derjenigen Menschen, die dafür verantwortlich sind, dass die Anthroposophie Rudolf Steiners eben *nicht* verwechselt wird mit diesem oder jenem, was heute als Okkultismus, Mystik usw. auftritt.

Alles hängt somit davon ab, ob zuerst einzelne Menschen die *Mysterienstimmung* gegenüber der Anthroposophie – als dem Ursprung der für die Menschheitsentwicklung notwendigen neuen Mysterien-Impulses – frei entwickeln. Die Anthroposophie Rudolf Steiners tritt deshalb in der Form der Schrift in die Welt, weil damit die

Freiheit des Lesers ihr gegenüber gesichert ist, während zugleich das Schicksal der Welt und der Menschheit von dem frei zu gewinnenden *rechten* (sprich: anthroposophischen) Verhältnis zur Anthroposophie Rudolf Steiners abhängig wird. Und so stellt sich eben das Problem des rechten Lesens im anthroposophischen Buch Rudolf Steiners vor uns hin. Es zu erkennen und zu erleben, die Lösung desselben zu suchen, ist für die Zukunft der Anthroposophie – und damit für die Menschheitsentwicklung – entscheidend.

Es geht um die rechte *Mysterienstimmung* im anthroposophischen Studium. Ihr Grundkennzeichen ist die Demut, die Verehrung gegenüber Wahrheit und Erkenntnis. Auf das Lesen angewendet, erscheint diese neue Mysterien-Seelenhaltung dem gewöhnlichen Bewusstsein als völlig paradox. Wie können wir innere Demut und Bescheidenheit des Intellekts dort üben, wo doch unser Intellekt aktiv aufgerufen ist, die anthroposophischen Schriften zu verstehen, die gerade für ihn verfasst sind? Dazu müsste eine radikale *Umwendung des Willens* eintreten, die Rudolf Steiner immer wieder, zum Beispiel wie folgt beschreibt:

Rudolf Steiner «[...] diese Demut müsste man haben, diese Bescheidenheit, [Anthroposophie] *nicht verstehen zu wollen, bis man sich die Möglichkeiten des Verstehens erst herbeigeführt hat*. Überall ist aber diese Bescheidenheit gerade in unserer Zeit nicht vorhanden.» [...] Es handelt sich «vor [!] allen [!] Dingen [...] darum, dass in unserer Zeit eine gewisse *Seelenstimmung* nicht so leicht herbeigeführt werden kann, welche durchaus notwendig ist, wenn wirkliche Geist-Erkenntnis gewonnen werden soll. Diese Seelenstimmung ist eben die Mysterienstimmung, die darin besteht, dass man in sich das Gefühl entwickelt: *man kann etwas nicht verstehen, bevor man die Seele erst zubereitet hat, in das Verständnis*

einzugehen. [...] Diesen Tatbestand klar einzusehen, meine lieben Freunde, darauf kommt es an.»⁴

Die Zubereitung der eigenen Seele für die Mysterienstimmung aber wird weiter und vertieft angeregt durch die Einsicht, dass die Anthroposophie Rudolf Steiners und das Weltgeschehen die zwei Seiten *einer* Wesenheit sind, die von innen und von außen zugleich auf uns wirkt. So wirken, dass die Ergebung in die Weltereignisse einerseits und die aktive denkende Hingabe an die anthroposophische Schrift Rudolf Steiners andererseits denjenigen in seine weltgeschichtliche Aufgabe hineinstellt, der sie in diesem fünften nachatlantischen Zeitraum bewusst ergreifen muss. Auch dieser Zusammenhang wird in dem vorliegenden Buch an der Hand bestimmter Aussagen Rudolf Steiners auseinandergesetzt.

Der Verfasser meint, dass die Möglichkeit des rechten Verstehens der *Weltbedeutung der Anthroposophie* in einem ersten Schritt von jedem herbeigeführt werden kann, der sich mit den entsprechenden Hinweisen Rudolf Steiners in ernster Denkerarbeit auseinandersetzen will. Dazu darf er vor der scheinbaren Paradoxie des «anders Lesens» intellektuell nicht zurückweichen. Die Einsicht müsste da sein, dass er seinen Intellekt *spirituell verwandeln* kann, wenn er seine intellektuelle Kraft bei der denkenden Durchdringung der Lese-Paradoxie vollständig verbraucht. Dabei kann mit Hilfe der Aussageformen Rudolf Steiners die Erfahrung gemacht werden, dass in der Tat der «gesunde Menschenverstand» die Illusion eines bloß eingebildeten Verstehens überwindet. Er kann dann an das Tor des Verständnisses klopfen, das sich öffnen wird, wenn der *verwandelte* Leser «*in das Verständnis eingehen*» soll und darf.

*

⁴ Mitgliedervortrag am 2. Januar 1916 in Dornach, GA 165, S. 125f.

Die 14 Kapitel dieses Buches sind in sieben Hauptschritte gegliedert, die in gewisser Weise aufeinander aufbauen und einander stützen. Aber sie können auch einzeln für sich gelesen werden. Der aufmerksame, interessierte Leser wird dann schon auch das Bedürfnis entwickeln, in der Abfolge der Kapitel weitere Hinweise auf eine methodische Dimension der Darstellung zu suchen.

Dem Buch beigegeben ist ein Anhang mit der Überschrift «Etwas vom Jugendimpuls». Darin ist die Lebenswirklichkeit der Mysterien-Frage nach dem «anders Lesen» angesprochen.

Kempton (Allgäu), 24. Juni 2023

Rüdiger Blankertz

*

Alle Hervorhebungen in den zitierten Rudolf Steiner-Vortragstexten sind vom Verfasser vorgenommen. Hinzugefügte Hervorhebungen in Zitaten aus dem Schriftwerk Rudolf Steiners werden gekennzeichnet.

Danksagung

Die Gedanken, die in den Kapiteln dieses Buches mit den begrenzten Fähigkeiten des Verfassers um ihren angemessenen Ausdruck ringen, haben ihren Ursprung in den lebensentscheidenden Anregungen, die ihm während einer fast vierzigjährigen Mitarbeit im «STUDIENKREIS der Anthroposophie und sozialen Baukunst RUDOLF STEINERS» durch dessen Leiter *Sigurd Böhm* (1923-2013) zuteil geworden sind. Es waren dies weniger «theoretische» Anregungen. Vielmehr wurde durch die Arbeit im «Studienkreis Rudolf Steiners» jene individuelle Erlebnisart veranlagt, in der das Erkenntnisdrama Anthroposophie, das Sozialdrama der Welt und das persönliche Lebensdrama *in dem Studienkreis-Projekt «Freie Waldorfschule Kempten»* (seit 2009 «*Die Freie Schule Albris im Volkspädagogikum Albris*») so zusammenwirken, dass das «Ereignis Rudolf Steiner» immer wieder *Erfahrung* wird.

Der Inhalt des Buches hat die vorliegende Gestalt vor allem durch die intensive Gesprächs-Arbeit bekommen, die seit 2013 zu den einzelnen Themen in dem vom Verfasser zu verantwortenden «Arbeitskreis für die Menschenkunde und Sozialpädagogik Rudolf Steiners» dank des anthroposophischen Enthusiasmus der Teilnehmer wöchentlich stattfindet. Dabei gilt mein besonderer Dank dem treuen Teilnehmer im Arbeitskreis und Freund Prof. Ulrich Hoffrage, ohne dessen sanftes Drängen und stete Ermunterung der Entschluss nicht zustande gekommen wäre, die 15 Artikel in einem doch recht umfangreichen Buch zu veröffentlichen. Er hat neben der Lektorierung der meisten der Aufsätze zudem durch seine Finanzierung auch dieses zweite Buchprojekt⁵ ermöglicht. – Mein Dank gilt auch Iris-Astrid Seiler, der

⁵ Rüdiger Blankertz: Das «Erfolgsmodell» Waldorfschule und «das Problem» Rudolf Steiner. 100 Jahre Waldorf – Wer feiert da eigentlich Wen für Was?

Danksagung

Herausgeberin und Redakteurin der Zeitschrift AGORA (Schweiz), die sich nicht scheute, ihre Leser in jeder Ausgabe seit 2018 mit meinen schwer zu lesenden Texten zu traktieren – was ihr dann auch nicht übelgenommen wurde. Sie hat dem Verfasser so den ersten Schritt in die Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen ermöglicht, die doch einen erheblichen Anspruch an das Verstehen-Wollen des Publikums stellen.

Kempton (Allgäu), 3. Juli 2023

Rüdiger Blankertz

Edition Nadelöhr, Aarau 2019. 160 Seiten; Broschur, Fadenheftung.
ISBN 978-3-9525080-1-5, EUR 14.80, CHF 16.20. Erhältlich im Buchhandel
oder beim Verlag Edition Nadelöhr. Online: ogy.de/6tqe beziehungsweise
<https://agora-agenda.ch/edition-nadeloehr/>

Freundschaftliche Heimzahlung?

Die AGORA ist als eine kleine, nicht gesponserte Zeitschrift nur sehr selten in der Lage, ihren Autoren irgendein Honorar zu zahlen. Wie wär's mit einem Abonnement? Jedes Abo hilft. www.agora-magazin.ch

Wenn Sie, lieber Leser, diesen Artikel wertschätzen und diese Wertschätzung auch als einen finanziellen Beitrag zu meiner Arbeit wirksam machen möchten, können Sie dies wie folgt durchführen:

Via Paypal: [Paypal.me/rblankertz](https://www.paypal.me/rblankertz)

Via Banküberweisung: Rüdiger Blankertz, Postbank, IBAN DE41 2501 0030 0529 9413 02, Zweck: ‹Schenkung›

DANKE!

Kontakt (Gespräch, Seminar, Vortrag):

Rüdiger Blankertz

Weierstr. 22

87439 Kempten

Festnetzfernsprecher: +49 (0) 831- 69723240

Reisefernsprecher: +49 (0) 171 655 1117

blankertz@menschenkunde.com

www.menschenkunde.com